

Eine Sängerin, die die Vielseitigkeit liebt

Mezzosopranistin Melissa Zgouridi begeistert am Saarbrücker Staatstheater Kritiker und Publikum gleichermaßen.

VON KERSTIN KRÄMER

SAARBRÜCKEN Die Kritik überschlägt sich schier vor Begeisterung: Man attestiert ihr eine bezaubernd klangschöne, farbenreiche, charaktervolle und üppige Stimme von großartiger Dramatik und enormer Kraft, die sie dynamisch und sicher zu führen wisse. Derlei Lobeshymnen prasselten auf die junge Mezzosopranistin Melissa Zgouridi just wieder nach der Premiere von Händels Barockoper „Alcina“ am Saarländischen Staatstheater (SST) hernieder, wo sie im Wechsel mit Carmen Seibel den Ruggiero gibt. Eine Partie, die eigentlich für Countertenor geschrieben wurde, in der Zgouridi aber nun in einer Hosenrolle brilliert.

Die Sängerin mit dem entwaffnenden Lächeln und der Schwäche für pompösen Ohrschmuck ist brasilianisch-amerikanisch-chinesischer Herkunft; eigentlich hat sie auch noch russische und griechische Wurzeln, doch das wird jetzt zu kompliziert. Reduzieren wir es darauf, dass Zgouridi in Kalifornien geboren wurde, in den USA zweisprachig aufwuchs und schon früh wusste, dass sie Sängerin werden

wollte – auch wenn sie sich zwischenzeitlich zur Anwältin berufen fühlte. „Beides hat mit einer Leidenschaft für Menschen zu tun“, erklärt Zgouridi. „Aber ich bin als Sängerin glücklicher denn als Juristin.“

Ihren Bachelor in Gesang, begleitet von vielen Sprachkursen, machte sie an der Eastman School of Music in Rochester/New York und legte 2018 am Mozarteum Salzburg ihren Master im Konzertfach Lied und Oratorium ab – mit Auszeichnung. Spricht sie deshalb so gut Deutsch? „Heiraten hilft“, sagt Zgouridi lachend. Ihr Mann ist Österreicher; momentan führt sie mit dem Architekten eine Fernbeziehung, weil Intendant Bodo Busse die heute 29-jährige Sängerin, die er bei einem Wettbewerb im württembergischen Weikersheim entdeckt hatte, ans SST geholt hat. Ihr Debüt in Saarbrücken gab sie pandemiebedingt online – als Solistin im Karfreitagskonzert, das auf Youtube ausgestrahlt wurde. Hoffentlich kann ich bleiben!“, habe sie nach ihrem Halbjahresvertrag gedacht, erzählt Zgouridi.

Dabei hatte sie bereits zig Meisterkurse nebst illustren Gast-Engagements absolviert und diverse



Die 29-jährige Melissa Zgouridi gehört seit Beginn des Jahres zum festen Ensemble des Staatstheaters. Im Februar soll sie ihre erste Titelpartie übernehmen. FOTO: KERSTIN KRÄMER

internationale Preise und Stipendien abgeräumt, vielleicht hätten ihr noch ganz andere Möglichkeiten offen gestanden. Aber dann kam Corona. Und Zgouridi ist der soziale Faktor sehr wichtig: Die kameradschaftliche Atmosphäre am Haus habe es ihr gleich angetan, erzählt sie. Außerdem weiß sie zu würdigen, dass die Theaterleitung ein Bewusstsein für den Reifeprozess

und die potenzielle Überforderung junger Stimmen habe.

Ihr Wunsch ging in Erfüllung: Seit Januar 2021 gehört Zgouridi zum Ensemble und war hier unter anderem als eine der seltsamen Schwestern in „Macbeth Underworld“, als Dryade in „Ariadne auf Naxos“ und als Mercedes in „Carmen“ zu hören. Jetzt wird sie sogar zwei Titelpartien übernehmen, die der „Carmen“ (Premiere: 17. Juni) und die der „Wanda Walfisch“ in der deutschen Erstaufführung der gleichnamigen Kinderoper in der Alten Feuerwache (Koproduktion mit der Opéra National du Rhin, Premiere: 12. Februar). In der nächsten Spielzeit wird man sie zudem als Erda im „Rheingold“ erleben.

Apropos: „Die dramatischen Sänger sind die coolsten!“, hat sie als Erkenntnis aus Bayreuth mitgebracht. Zgouridi mag insbesondere Werke des Barock, schätzt aber auch den Austausch mit zeitgenössischen Komponisten, und sie ist eine leidenschaftliche Oratoriensängerin und Lied-Interpretin. „Um Lied zu lieben, muss man vor allem Worte und Gedichte lieben“, erklärt Zgouridi: Weil hier purer vokaler Ausdruck gefordert ist, ohne szenisches

Beiwerk. Da sollte man sich schon mal den 15. Mai vormerken, wenn sie gemeinsam mit der Koloratursopranistin Bettina Maria Bauer einen Liederabend gibt.

„Vielseitigkeit ist super gesund“, sagt Zgouridi, und das meint sie nicht nur fachspezifisch. Denn nebenbei hat sie als Fotografin und Webdesignerin ein kleines Unternehmen hochgezogen, das auf die Bedürfnisse von Künstlern zugeschnitten ist. „Selbständigkeit auch in dem Bereich ist wichtig“, betont sie. Ehrensache, dass sie auch ihre eigene Homepage samt Fotos selbst gebaut hat. Auf Instagram und Co. postet sie dagegen eher notgedrungen. „Ich bin von Natur aus nicht die große Social-Media-Influencerin“, bekennt Zgouridi. „Aber ich bin neugierig, habe viele Interessen, will was machen, was bewegen. Ich bin dankbar und es macht mich glücklich, dass ich in so vielen Bereichen kreativ sein kann.“ Und an eines glaubt sie: „Man muss zunächst ein guter Mensch sein, um künstlerisch etwas geben zu können.“

Produktion dieser Seite:

David Seel

Manuel Görtz